

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 4

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen Lager von Sambus Ada durch von Aëroplanen herabgeworfene Depeschen mit, die ihre Wirkung dort nicht verfehlt haben sollen. *β.*

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

(Schluß.)

Bei näherer Betrachtung erweisen sich jedoch diese Ausführungen als sehr wenig begründet, zum Teil selbst als gegenstandslos. Denn ob das Rekrutierungsreservoir, das Frankreich in Marokko gewann, auch die erhofften Ergebnisse, und zwar an *durchaus zuverlässigen* muhammedanischen, in einem Kriege in Europa *gern* kämpfenden Truppen zeitigen wird, muß in Anbetracht der starken, sich in dem jüngsten zweijährigen französisch-marokkanischen Krieg und heute wieder im Riffgebiet betätigenden nationalen Abneigung der Marokkaner gegen die Europäer bezweifelt werden, wenn auch die arabischen und berberischen Turkos und Spahis Algiers sich nach 40jähriger Herrschaft Frankreichs in Algier, wie ihr Auftreten im Kriege von 1870 bewies, militärisch mit ihm assimiliert hatten. Jedenfalls wäre es völlig verfrüht, in Anbetracht dessen, daß sich die erst neu aufzustellenden französisch-marokkanischen und algerischen Truppen erst als ein solides, leistungsfähiges Gebilde zu erweisen haben, deutscherseits schon jetzt diesem noch unerprobten Experiment gegenüber, eine neue umfangreiche, sehr kostspielige Heeresverstärkung eintreten zu lassen. Auch der Hinweis darauf, daß derartige französisch-marokkanische und algerische Truppen Frankreich in die Lage versetzen würden, im Kriegsfall sein ganzes starkes algerisches Armeekorps und nicht nur einen Teil desselben in Europa zu verwenden, hat, wenn überhaupt, schon in Anbetracht der numerischen Ueberlegenheit der deutschen stehenden Heeresverbände sowie der gediegenen Verbände der zweiten Linie nichts Bedrohliches für Deutschlands militärische Lage, so lange nicht etwa die neu aufzustellenden algerischen und marokkanischen Truppen eine bedrohliche quantitative und qualitative Stärke gewinnen. Nähert sich jedoch französischerseits dies Ergebnis, so gestaltet das weit gewaltigere Rekrutierungsreservoir Deutschlands die Neuaufstellung entsprechender Formationen zu einem weit leichteren und an zuverlässigen Truppen weit ergiebigeren Prozeß, wie die Neubildung der neuen muhammedanischen Streitkräfte Marokkos und Algiers. Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches beträgt 65 Millionen, diejenige Frankreichs ($39\frac{1}{4}$), Marokkos (8) und Algiers ($5\frac{1}{4}$) in Summa nur $52\frac{1}{2}$ Millionen. Die bis jetzt sich schlecht bewährenden Negertruppen des Senegal und des Sudan kommen bis auf weiteres noch nicht in Betracht. Ueberdies gehen jährlich etwa 60,000 Mann weniger wie beim deutschen Heere durch die französische Armee, deren Jahreskontingent 1911 nur 208,000 Mann gegen 268,230, einschließlich Freiwillige, Deutschlands betrug. Was die neue, im Fall eines großen Kontinentalkrieges zu berücksichtigende

deutsche Nordwestfront gegen eine englische Hilfsarmee betrifft, so besteht der Plan für das Eingreifen jener Hilfsarmee schon seit geraumer Zeit, und dürfte zweifellos deutscherseits ein ihr entsprechendes Entgegentreten von Anfang an vorbereitet sein. Jener Plan ist, sei es mit einer englischen Landung in Jütland und fortan in Belgien, kein Novum mehr. Was ferner den vorausgesetzten Fortfall selbst nur einer italienischen Demonstration gegen die französische Savoyengrenze betrifft, so hat u. a. Fürst Bismarck selbst auf eine solche nicht gerechnet, sondern den Hauptwert des Bündnisses mit Italien darin erblickt, daß dasselbe nicht in den Reihen der Gegner Deutschlands stehe, und daher nicht deutsche Streitkräfte gegen sich beanspruche. Somit aber kann von einer der erwähnten Korrespondenz zufolge in den letzten Monaten entstandenen und im Kriegsfall gegen Deutschland gerichteten Neuorientierung nicht die Rede sein; denn das auf einen bestimmten Kriegsfall abzielende, bekannte Entente-Abkommen Frankreichs und Englands besteht schon seit einer Reihe von Jahren, und nur die projektierte afrikanische Heeresverstärkung Frankreichs bildet ein neues Moment in der militärischen Gesamtlage, kaum aber das in seinen Grundzügen ebenfalls schon lange bekannte französische Cadregesetz. Selbstverständlich haben die leitenden Kreise Deutschlands Anlaß, die Entwicklung jener Heeresverstärkung scharf ins Auge zu fassen, und ihr gebotenenfalls rechtzeitig durch genügende Maßregeln zu begegnen. Allein schon jetzt oder spätestens im Herbst 1912 zu einer neuen, umfangreichen Militärvorlage zu schreiten, die sich, wie verlautet, wahrscheinlich auf die Schaffung zweier neuer Armeekorps, den teilweisen Ausbau der Infanterieregimenter zu zwei Bataillonen, auf drei und den der Maschinengewehrdotierung, sowie auf die Schaffung einer Anzahl von Kavalleriedivisionen aus bestehenden Einheiten, erstrecken wird, erscheint verfrüht und nicht notwendig, zumal sich in der politisch militärischen Gesamtlage im vergangenen Jahr nichts wesentliches geändert hat, sondern nur das erwähnte Moment der in ihrem Ergebnis noch sehr zweifelhaften französischen Heeresverstärkung in die Erscheinung zu treten begann. Ueberdies lastet die letzte noch nicht völlig getilgte Anleihe noch auf der Finanzlage des deutschen Reiches. Seine beiden letzten leitenden Staatsmänner, Fürst Bülow wie auch Herr von Bethmann-Hollweg, haben ueberdies die Wehrrüstung des Reiches für eine ihm entsprechende erklärt, und der jetzige Reichskanzler noch im jüngsten November versichert, daß die deutsche Kriegsrüstung jeder Eventualität gewachsen sei, und daß das längst bekannte französisch-englische Abkommen im Vorjahr einen Moment konkrete Gestalt für den Krieg zu gewinnen schien, hat daran nichts geändert. Das von manchen in Aussicht gestellte Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund aber kann in Anbetracht der Anschauungen seiner Regierung und der maßgebenden Kreise der Nation als ausgeschlossen gelten, wenn auch eine gereizte Stimmung gegen die abfälligen Urteile der deutschen Presse über die militärischen Leistungen

Italiens im jetzigen Kriege in vielen Kreisen Italiens entstanden ist. Daß eine neue deutsche Militärvorlage die Steigerung der heutigen technischen Anforderungen, besonders betreffs des Luftschiff- und Fliegerparks, berücksichtigen wird, gilt ebenfalls als wahrscheinlich. Jedoch gilt es keineswegs als geboten, daß sich die Neuforderungen der Heeresverwaltung auch auf eine weitaus größere Anzahl von schon im Frieden mit sechs bespannten Geschützen und mindestens je zwei bespannten Munitionswagen ausgerüsteten Feldbatterien erstrecken, und daß etwa auch die für 1914 beim I. und XIV. Armeekorps in Aussicht genommene Aufstellung zweier neuen Feldartillerieregimenter zu beschleunigen sei, oder daß die Umbewaffnung einer Kanonenabteilung jeder Feldartilleriebrigade mit leichten Haubitzen in schnellerem Tempo durchgeführt, und schon im laufenden Jahre beendet werden müsse.

Auch erscheint es in Anbetracht der vorhandenen großen Anzahl ausgebildeter Heeresreserven nicht notwendig, daß, wie man fordert, die Ersatzreserven fortan unter empfindlicher Störung des Erwerbslebens weiter Schichten zu regelmäßigen Uebungen eingezogen werden, da sie im Kriegsfall in vier bis sechs Wochen nach der Mobilmachung für genügend für die Ausfüllung der Lücken in den solide gefügten Kadres der Feldarmee ausgebildet sind, und diese Lücken in einem so kurzen Zeitraum die vorhandenen Reserven nicht absorbieren. Da jedoch die maßgebenden Stellen, wie verlautet, hoffen, die oben erwähnten Neuforderungen innerhalb der zeitlichen Friedenspräsenzstärke und des gegenwärtigen Quinquennats zu halten, so ist anzunehmen, daß, wenn jene Forderungen erhoben werden, sie eine erhebliche Einschränkung erfahren dürften, schon um nicht von neuem beträchtliche Arbeitskräfte dem wirtschaftlichen Leben der Nation zu entziehen, die Finanzen nicht von neuem zu belasten, und vielleicht auch um nicht durch eine neue große Militärvorlage einen neuen Impuls zum Wettrüsten der anderen Mächte zu geben, und deren Besorgnisse vor aggressiven Absichten des deutschen Reiches nicht noch zu steigern.

β.

Eidgenossenschaft.

Ernennungen.

Die nachgenannten Unteroffiziere und Soldaten werden zu *Lieutenants* mit Brevetdatum vom 31. Dezember 1911 ernannt:

Kavallerie.

Guiden. Die Korporale: de Geer Gustave in Eaux-Vives bisher (G. Kp. 1) neu G. Kp. 1, Jucker Ernst in Zürich (Schw. 24) G. Kp. 3, Witschi Alfred in Hindelbank (Schw. 14) G. Kp. 4.

Ausland.

Frankreich. *Kostenlose Militärschulen.* Ein auch von der France militaire unterstütztes Streben des Kriegsministers geht dahin, den Aufenthalt auf den beiden großen Militärschulen kostenlos zu gestalten. Einen gewissen Widerstand findet dieses Streben im Finanzministerium. Nach dort eingezogenen Erkundigungen der France militaire richtet sich dieser Widerstand aber merkwürdigerweise nicht wegen der finanziellen Einbußen gegen die geplante Maßregel, sondern eine wohlinformierte Persönlichkeit gab folgende Darstellung: Dieser kostenlose Unterricht ist, ebenso wie jeder andere in unserer Demokratie, zu wünschen und

wir werden allmählich dazu kommen. Schon jetzt ist etwa die Hälfte der Schüler von St. Cyr im Besitz staatlicher Unterstützungen und man kann auf diesem Wege fortschreiten. Es wäre aber unklug, durch einen plötzlichen Sprung die Kostenlosigkeit für alle herbeizuführen. Die Unterstützungen bilden für den Staat eine gewisse Garantie für die geistige und moralische Tüchtigkeit des einen, mittellosen Teils, bei der Auswahl; auf der anderen Seite kann man annehmen, daß diejenigen, die Opfer für ihre Ausbildung bringen, auch eine gewisse Garantie gewähren, da sie sich genau überlegt haben werden, ob sie diese Laufbahn einschlagen sollen. Infolgedessen kämen sowohl der Staat wie die Interessenten auf ihre Rechnung. La France militaire Nr. 8421/1911 sagt dazu: Diese Ansicht ist mehr nebelhaft als demokratisch, und ohne des längeren auf sie einzugehen, öffnen wir unsere Spalten weit allen Widerlegungen. (Militär-Wochenblatt.)

Oesterreich-Ungarn. *Fortbildungskurse über Pferdewesen.* Durch Einführung der Maschinengewehrabteilungen, der Kompagniemunitionstragiere, der ärarischen Reitperde für Aerzte und Intendanten usw. ist die Bedeutung entsprechender Kenntnisse aus dem Pferdewesen auch für die Fußtruppen wesentlich gestiegen. Infolgedessen hat das Kriegsministerium die Errichtung von eigenen Kursen in den Wintermonaten angeordnet, in denen sich die Kommandanten der Maschinengewehrabteilungen die nötigen Vorkenntnisse aneignen sollen: in diesen Kursen, die nach Weisungen der Korpskommanden etabliert werden sollen, wird hauptsächlich gelehrt werden: Anatomie des Pferdes, Pferdewartung, Hufbeschlag; Trainierung und Behandlung der Pferde, Beschirrung, Packung, Beurteilung und Untersuchung der Futtermittel.

(Armeeblatt.)

Oesterreich-Ungarn. *Ausgestaltung der Infanterieequitationen.* Das Kriegsministerium hat eine einschneidende Aenderung in der Organisation der Infanterieequitationen verfügt. Bekanntlich dienen diese zur Ausbildung von Offizieren der Infanterie und Festungsartillerie, dann Proviantoffizieren, Aerzten und Truppenrechnungsführern im Reiten und werden alljährlich in den größeren Garnisonen auf die Dauer von fünf Monaten aufgestellt. Bisher wurden nun die Frequentanten auf die Dauer des Kurses einem Truppenkörper der betreffenden Garnison zugeteilt, wo sie infolge ihrer Ueberzahl meist überflüssig waren; der Reitunterricht fand nur an den Nachmittagen statt. Künftighin sind alle in eine Infanterieequitation kommandierten Offiziere von jeglicher Truppendienstleistung enthoben und erhalten neben der Reitausbildung eine theoretische Schulung, die der taktischen und technischen Ausbildung, dann der Erweiterung der Kenntnisse im Pferdewesen dienen soll. Insbesondere aber sollen die Frequentanten eingehend im Signal-, Telephon- und Telegraphendienste geschult werden; am Schlusse der Equitation müssen sie sowohl die galvanische, als auch die phonische Korrespondenz, ferner das Signalisieren mit Fahne und Blitzlichtapparat (System Zeiß) vollkommen beherrschen, mit dem Bau- und Betriebsdienst der Linien vertraut und imstande sein. Mängel an der Leitung und an den Stationseinrichtungen selbständig zu beheben. Gegen Schluß der Equitation findet eine größere feldmäßige Uebung im Verbindungsdienste statt, die von Generalstabs-offizieren geleitet wird. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in diesen der Equitation angegliederten Kursen den Vorläufer von „Infanteriebrigadeoffiziersschulen“ erblickt, die analog den für Kavallerie- und Artillerieoffiziere schon seit langer Zeit bestehenden „Brigadeoffiziersschulen“ die Fortbildung der jungen Offiziere in ihrem immer komplizierter werdenden Berufe zu übernehmen haben werden. Der gegenwärtige Kriegsminister Ritter von Auffenberg dürfte in seiner früheren Stellung als Generalinspektor der Korpsoffiziersschulen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Ausbildung in diesen Schulen nicht ganz hinreicht, da der Zeitraum, der zwischen der Absolvierung